

„ ... Until It Burns - The Crusader Armies In Dabiq“

Endzeitvorstellungen in der Propaganda
des *Islamischen Staats*

von Christoph Panzer

39

Bei politischen Debatten um den Krieg in Syrien und den weltweiten Terrorismus steht der selbsternannte *Islamische Staat* insbesondere wegen der hohen Zahl von Rekrut_innen, die aus der ganzen Welt in sein Territorium reisen sowie wegen seiner Selbstinszenierung als besonders skrupellos und grausam im Zentrum der Aufmerksamkeit. Die Organisation setzt Bilder von Hinrichtungen, Anschlägen und Kriegshandlungen gezielt zur Werbung neuer Mitglieder ein und verknüpft diese mit apokalyptischen Vorstellungen. Dieser Umstand steht im Fokus des Artikels. Apokalyptische Bilder und Vorstellungen sind – so die These – in der global ausgerichteten Propaganda des *Islamischen Staates* zentral für die Erzeugung von Resonanz sowohl in den Öffentlichkeiten der als Feinde deklarierten Gesellschaften als auch bei potenziellen Sympathisant_innen. Sie bilden in der Außendarstellung der Weltanschauung des *Islamischen Staates* einen übergeordneten Rahmen.

abstract

In diesem Beitrag wird nach einer kurzen Darstellung der Entstehung des *Islamischen Staates* das Propagandamagazin *Dabiq* betrachtet. Die darin enthaltenen Endzeitvorstellungen werden in den Kontext apokalyptischer Vorstellungen in Gesell-

schaften des sogenannten Westens gesetzt, die als *kupierte Apokalyptik*, also um das Element der Hoffnung auf Erlösung nach der Katastrophe beschnitten, gefasst werden können. Darauf aufbauend wird gezeigt, dass die Propaganda des *Islami-*

schen Staates eine apokalyptische Utopie anbietet, die eine attraktive Alternative in der Deutung der heutigen Weltlage und ihrer Widersprüche darstellt.

Der syrische Bürgerkrieg zwischen arabischem Frühling und globalem Terror

Unter dem Eindruck der Massenproteste in mehreren arabischen Ländern trug im Frühling 2011 auch die syrische Bevölkerung ihren Protest gegen das Regime um Bashar al-Assad auf die Straße; unter den Protestierenden war die Hoffnung auf ein freieres, gleichberechtigtes Leben in Syrien groß. Mittlerweile ist Syrien in erbittert umkämpfte Einflussgebiete zerfallen und die oppositionellen Kräfte Syriens sind in unzählige größere und kleinere Gruppierungen und Koalitionen gespalten. Der US-Militärgeheimdienst *Defense Intelligence Agency* sprach 2013 von insgesamt etwa 1.200 Gruppierungen, deren Größe von Dorfmilizen bis zu durchorganisierten paramilitärischen Vereinigungen reichte (vgl. Stewart 2013). Dem Konflikt sind bislang über 200.000 Menschen zum Opfer gefallen; etwa die Hälfte der Bevölkerung Syriens ist auf der Flucht – mindestens 6,6 Millionen Menschen innerhalb und beinahe 5 Millionen außerhalb des Landes (vgl. OCHA 2016).

In der öffentlichen Auseinandersetzung in Politik und Massenmedien mit dem

komplexen Geschehen in Syrien ist ein Phänomen besonders präsent: der *Islamische Staat* (IS). Die aus der irakischen Filiale des Terrornetzwerks *al-Qaida* hervorgegangene Organisation ist neben den kurdischen Milizen die einzige Kriegspartei, die im Laufe des Konflikts Kontrolle über ein bedeutendes Territorium erlangen konnte. Seit einer kurzen, aber äußerst erfolgreichen Militäroffensive im Frühjahr 2014 arbeitet die Gruppe daran, eine quasi-staatliche Struktur aufzubauen. In der Wahrnehmung des Krieges in Syrien sticht der IS auch deshalb hervor, weil die Organisation zum Magneten für *foreign fighters* aus der ganzen Welt geworden ist. Auch wenn klare Aussagen über die Anzahl internationaler Rekrut_innen schwierig sind, gilt als sicher, dass mittlerweile mehrere zehntausend Menschen aus mindestens 81 Ländern in das Herrschaftsgebiet des IS ausgereist sind (vgl. Barrett 2014a; Diehl 2015; Loveluck 2015).

Diese Attraktivität erscheint für eine sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem IS insbesondere dann von großer Bedeutung, wenn ein weiterer Grund für dessen Sonderstellung in die Betrachtung mit einbezogen wird: seine Selbstinszenierung und Propaganda. Die Botschaften des IS unterscheiden sich deutlich von jenen anderer Kriegsparteien in Syrien und im Irak und auch von bislang bekannten Formaten gewalttätiger islamistischer Gruppierungen wie *al-Qaida*. Sie sind in der Regel sehr aufwendig und professionell produziert,

werden in bisher ungekanntem Ausmaß auf Englisch und anderen europäischen Sprachen veröffentlicht. Zudem werben sie explizit dafür, sich aus der ganzen Welt in das von der Organisation kontrollierte Territorium zu begeben, während etwa die an Sympathisant_innen in Europa oder den USA adressierte Propaganda von *al-Qaida* bislang eher sehr konkrete Anleitungen zur Durchführung von terroristischen Angriffen beinhaltet (vgl. Barrett 2014a: 8; Gambhir 2014: 1).

Die Attraktivität des IS für Menschen aus aller Welt und seine Selbstinszenierungen werden im Folgenden als Phänomene betrachtet, die nicht isoliert voneinander zu analysieren sind. Es ist nicht mit Sicherheit zu sagen, ob die spezifischen Formen der Propaganda für die hohe Zahl an Menschen, die sich dem IS anschließen, maßgeblich sind. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Gewalthandlungen oder auch von bewussten Entscheidungen, sich in einen „Gewaltraum“ (vgl. Baberowski 2012) wie das IS-Herrschaftsgebiet zu begeben, kann keine abschließenden kausalen Erklärungen hervorbringen. Jedoch kann die Rekonstruktion von Zusammenhängen „Bedeutungen“ gewaltvollen Handelns herausarbeiten und möglicherweise auch aufzeigen, wie „Gelegenheiten“ zu gewaltvollem Handeln entstehen und geschaffen werden (vgl. Sofsky 2002: 176). Aufgabe einer Auseinandersetzung mit der Rolle der IS-Propaganda bei der Rekrutierung von Mitgliedern ist entsprechend die Rekonst-

ruktion der dort angebotenen Bedeutungen und Gelegenheiten sowie eine Auseinandersetzung mit den Kontexten, in denen diese Anklang finden. In den Blick rücken damit die Formen der Legitimierung, die der IS in der Kommunikation mit Sympathisant_innen sowie mit seinen erklärten Feind_innen für seine Handlungen darlegt und über die es möglich wird, Anschluss an die symbolische Sinnwelt (vgl. Berger/Luckmann 2013) zu finden.

In diesem Artikel soll eine solche Rekonstruktion für das IS-Magazin *Dabiq*, ein Propagandamedium, das sich vorrangig an ein nicht-arabischsprachiges und damit eher europäisches und/oder US-amerikanisches Publikum richtet, versucht werden. Von vorrangigem Interesse sind dabei die von Sofsky angesprochenen Bedeutungen, die in den Gewaltdarstellungen in *Dabiq* enthalten sind. Für ein grundlegendes Verständnis wird zunächst die Struktur des öffentlichen Auftretens des IS beleuchtet. Daran schließt sich eine genauere Betrachtung des Magazins *Dabiq* an. Abschließend werden die Ergebnisse dieser Betrachtungen unter dem Aspekt der enthaltenen Endzeitvorstellungen analysiert und ein Rückbezug der Ergebnisse auf Endzeitvorstellungen in den Gegenwartsgesellschaften Europas und der USA hergestellt.

Vom Terror zum Kalifat

Der IS ist, wie erwähnt, aus dem irakischen Ableger des sunnitisch-islamistischen Terrornetzwerks *al-Qaida* hervorgegangen, die unter ihrem damaligen Anführer Abu Musab az-Zarqawi hauptsächlich als *al-Qaida im Irak* bekannt war und seit 2004 für eine Vielzahl von Anschlägen verantwortlich ist. In der Zeit zwischen 2004 und 2014 änderten sich Zusammensetzung, Strategie und Name der Organisation mehrmals. Die wichtigste Veränderung war dabei der offene Eintritt in den Konflikt in Syrien. Der dortige Ableger von *al-Qaida*, *Jabhat an-Nusra*, der lange Zeit ebenfalls maßgeblich von az-Zarqawi geprägt wurde, war nicht bereit, sich der Führung der damals als *Islamischer Staat im Irak* firmierenden Organisation unterzuordnen. Mit der Ausweitung des Aktionsgebietes auf Syrien war so der endgültige Bruch mit den Strukturen von *al-Qaida* im Jahre 2013 verbunden (vgl. Rokbelle 2015: 160ff.). Entsprechend des territorialen Anspruchs firmierte die Organisation fortan als *Islamischer Staat im Irak und al-Sham* (ISIS). *Jabhat an-Nusra* zählt noch heute zu den größten Feinden der Organisation (s.u.). Ausgehend von der bereits von ISIS kontrollierten syrischen Stadt Raqqa, bis heute eine Art Hauptstadt des IS, gelang es der Organisation bis Mitte 2014 große Teile Ostsyriens und des Westiraks unter ihre Kontrolle zu bringen. Der vermutlich wichtigste Erfolg dieser Offensive

war die ohne nennenswerte Gegenwehr erfolgte Eroberung Mossuls, der zweitgrößten Stadt des Irak. Durch die gewonnene Kontrolle über wichtige Ölfelder, der Erbeutung von schwerem Militärgerät aus den Beständen der irakischen Armee sowie enormer Summen Bargeld aus der irakischen Zentralbank in Mossul verfügte die Organisation nunmehr auch über die nötigen Ressourcen um den eigenen Anspruch auf territoriale Souveränität in die Realität umzusetzen (vgl. Günther 2014b: 18). Kurz nach der Erstürmung Mossuls erklärte ISIS sein Herrschaftsgebiet unter Bezugnahme auf die frühislamische Staatsform zum Kalifat und ihren Anführer Abu Bakr al-Baghdadi zu dessen Kalifen. Seit diesem Zeitpunkt firmiert die Gruppe als *Islamischer Staat*, kurz IS (vgl. ebd.). Alle Referenzen auf die verhassten nationalstaatlichen Grenzen sind aus dem Namen verschwunden. Das soll dem Selbstverständnis als einzig legitime politische Organisationsform der Muslime weltweit Ausdruck verleihen und ermöglicht außerdem die Integration weiterer Organisationen etwa in Libyen, Nigeria oder im Jemen.

Die Propaganda des Islamischen Staats

Der IS stellt durch seinen Anspruch und die tatsächliche territoriale Kontrolle einen quasi-staatlichen Akteur und damit

„Der IS stellt durch seinen Anspruch und die tatsächliche territoriale Kontrolle einen **quasi-staatlichen Akteur** [...] dar.“

gegenüber terroristischen Gruppen und Netzwerken wie *al-Qaida*, die lange Zeit als mehr oder weniger stark vernetzte Zellen agierten, eine Besonderheit dar. Diese Besonderheit spiegelt sich in der Außenkommunikation des IS, der sich regelmäßig mit einer ganzen Reihe aufwendig produzierter multimedialer Botschaften verschiedenster Art an die Weltöffentlichkeit wendet, wider. Zwar ist es gängig, dass sich fundamentalistische und terroristische Gruppen in selbst produzierten Medien darstellen – die Videobotschaften von Osama bin Laden, dem langjährigen Anführer von *al-Qaida*, haben sich beispielhaft für solche Botschaften in das kollektive Gedächtnis eingebrannt. Insbesondere die im Sommer 2014 breit diskutierten Darstellungen der grausamen Morde des IS, Enthauptungen, Massenerschießungen oder gar das Verbrennen bei lebendigem Leib, weichen aber von den bisher gekannten amateurhaften Aufnahmen ab: Sie sind professionell inszeniert und „auf eine Weise konzentriert, wie sie sich der schlimmste Hollywood-Bildermacher nicht ausdenken könnte“ (Seeßlen 2014). Zum Sinnbild für diese Videobotschaften und ihre Verbreitung in den Massenmedien ist das als „A Message to America“

betitelte Video der Hinrichtung von James Wright Foley geworden, einem Journalisten aus den USA, der 2012 in Syrien entführt und im August 2014 durch einen britischen IS-Kämpfer enthauptet wurde. In einem an die Häftlingskleidung des US-Militärgefängnisses in Guantanamo Bay erinnernden orangefarbenen Overall neben seinem Mörder kniend, der vollständig in schwarz gekleidet und vermummt war, musste Foley eine letzte Botschaft an die USA richten: Die US-Regierung, die zu diesem Zeitpunkt bereits Ziele in Syrien und dem Irak bombardierte, sei für seinen Tod verantwortlich, auch die US-Bevölkerung sei Opfer der Außenpolitik ihrer eigenen Regierung (vgl. Callimachi 2014). Die Bildsprache und Dramaturgie des Videos wurden in zahlreichen weiteren Botschaften wiederholt. So wurde etwa Foleys Mitgefangener Steven Sotloff auf praktisch identische Weise ermordet und Gefangene des IS werden durchweg in orangefarbenen Overalls gezeigt, auch wenn es sich nicht um Bürger ‚westlicher‘ Staaten handelt.

Der öffentliche Umgang mit diesen Bildern war und ist zwiespältig. Während sich viele Medien bewusst gegen die Verwendung von Material aus der IS-Propaganda

entschieden, entwickelte sich gleichzeitig „ein Code der öffentlichen Zeigbarkeit“ (Seeßlen 2014):

Natürlich werden die Bilder zur gleichen Zeit ständig zitiert und in mehr oder weniger zensierter Form doch präsentiert, sie sind vorhanden und nicht vorhanden, dem Blick eher als dem Diskurs zugänglich, und damit im Bereich des Verbotenen und Verdrängten. Ich sehe, was wir nicht sehen. (Ebd.)

44

Diesen Mechanismus macht sich der IS in seinem Vorgehen bei der Rekrutierung neuer Mitglieder aus den als ‚Westen‘ adressierten Ländern zunutze, da die durch Zitation und Andeutung erreichte Omnipräsenz der eigenen Propaganda ihnen eine enorme Reichweite garantiert. Gleichzeitig kann das Gebot, die Bilder nicht zu zeigen, als eine Anerkennung der Stärke des IS und seiner Propaganda gelesen werden. Die inszenierte Grausamkeit erreicht so ihr doppeltes Ziel: Sie dient als „Kriegserklärung an die Zivilisation als Konzept“, die gleichzeitig aber „auch alle Menschen verführen [will], die sich von der Zivilisation betrogen fühlen. [...] Es sind auch, machen wir uns nichts vor, Werbefilme“ (ebd.).

Nun ist aber, wie oben bereits festgestellt wurde, eines der wichtigsten Merkmale des IS, dass er sich nicht allein durch seine skrupellose Grausamkeit bei der

Durchsetzung der eigenen Weltanschauung auszeichnet, wie man es durchaus auch von vielen anderen terroristischen Organisationen sagen könnte, sondern für sich in Anspruch nimmt, eine neue, ‚richtige‘ Gesellschaft aufzubauen. Wenn es auch die Inszenierung der eigenen Skrupellosigkeit ist, die im Zentrum der Aufmerksamkeit steht, muss der IS der angewandten Gewalt eine Legitimation verschaffen und in das Projekt der Etablierung des Kalifats einbetten. Eine besondere Rolle spielt in dieser Hinsicht das IS-Magazin *Dabiq*, das „flankiert von zahlreichen weiteren Einzelschriften sowie von Audio- und Videobotschaften des als ‚Kalif‘ ausgerufenen Anführers al-Baghdadi und weiterer Vertreter der Bewegung“ (Heinke/ Fouad 2015) eine Art „Leitmedium“ (ebd.) in der Medienlandschaft des IS darstellt. Aufgrund dieser zentralen Rolle in der Selbstinszenierung der Organisation werden im Folgenden zunächst Aufbau und Struktur des Magazins am Beispiel der ersten Ausgabe nachgezeichnet. In einem zweiten Schritt sollen die apokalyptischen Bezüge in *Dabiq* näher betrachtet und in Beziehung zu apokalyptischen Erzählungen der Gesellschaften in Nordamerika und Europa gesetzt werden. Beleuchtet werden die in zahlreichen Medienkanälen des IS verbreiteten englischen Ausgaben von *Dabiq*, die über das Blog des Islamwissenschaftlers Aaron Y. Zelin als sichere PDF-Dateien bezogen werden können.

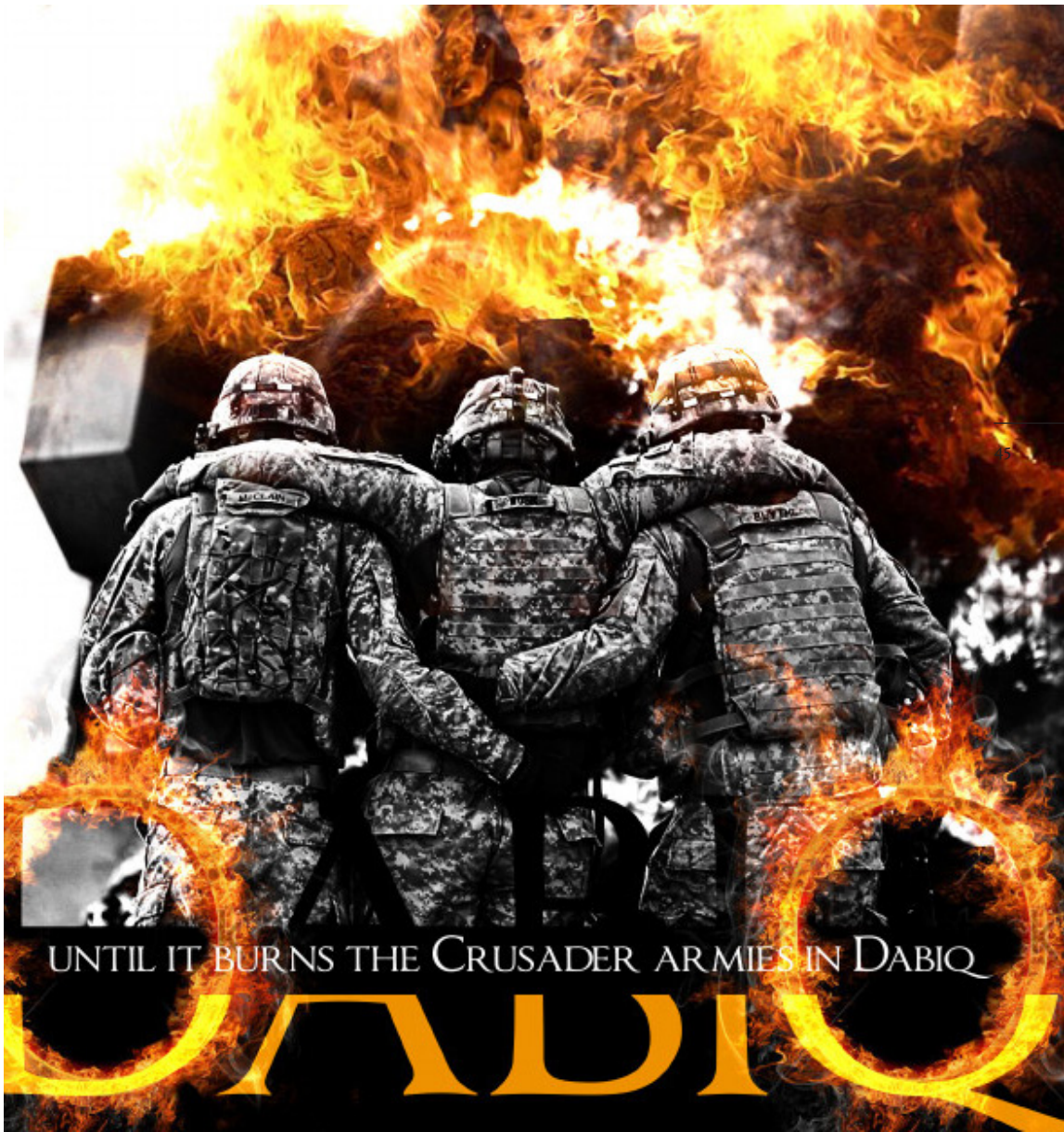


Abbildung 1 : Ausschnitt aus der ersten Ausgabe von Dabiq (Dabiq 1: 3)

1. Das IS-Magazin *Dabiq*

Die erste Ausgabe des Magazins *Dabiq* erschien bereits einen Monat nach der Ausrufung des Kalifats, seither sind weitere zwölf Ausgaben veröffentlicht worden, die über zahlreiche Kanäle im Internet verfügbar sind. Produziert und publiziert wird es von *al-Hayat Media Centre*, einem der zahlreichen IS-Propagandaorgane. *Al-Hayat* ist neben der Produktion von *Dabiq* unter anderem für die Übersetzung und Untertitelung arabischsprachiger IS-Medien verantwortlich und spielt so für die Adressierung der Zielgruppen, die kein oder nur wenig Arabisch sprechen, eine besondere Rolle (vgl. Barrett 2014b: 55). Der ehemalige UN-Terrorismusexperte Richard Barrett beschreibt *Dabiq* als „well produced and richly illustrated with a mixture of scenes of calm and of extreme violence. It is designed to attract recruits and contains lengthy exegeses of Islamic texts to justify its actions as well as encouragement for [sic!] all sorts to make the journey to join the State“ (ebd.: 56). Betrachtet man exemplarisch die erste Ausgabe des Magazins, so bestätigen sich diese Charakteristika. Das Layout von *Dabiq* ist professionell, die Gestaltung und Abstimmung von Bild und Text wirken durchdacht und erinnern an Magazine wie den *Stern*. Die Ausgabe umfasst 50 Seiten, die sich in sieben Abschnitte zusätzlich der Deckblätter auf Vorder- und Rückseite gliedern.

Im ersten Abschnitt (*Dabiq* 1: 3–5) wird zunächst das Magazin selbst vorgestellt und die Wahl des Namens mit Referenzen auf frühislamische Prophezeiungen begründet (vgl. Kapitel „Endzeitvorstellungen des Islamischen Staates“). Darauf folgen im zweiten Abschnitt Auszüge aus den Reden al-Baghdadis und eines weiteren hochrangigen IS-Anführers zur Verkündung des Kalifats, die den Aufruf beinhalten, sich dem IS anzuschließen (*Dabiq* 1: 6–11). Überschriften sind die Ausschnitte mit eindeutigen Botschaften wie *The World Has Divided Into Two Camps* (*Dabiq* 1: 10) oder *A Call To All Muslims* (*Dabiq* 1: 11). Der dritte Abschnitt ist mit *Islamic State Reports* betitelt (*Dabiq* 1: 12–19) und beinhaltet einen Bericht über den Treueschwur (bay‘ah) lokaler Stammesführer an den Kalifen, die mit den Vorzügen des Lebens im Herrschaftsgebiet des *Islamischen Staates* überzeugt worden sein sollen („Pumping millions of dollars into services that are important to the Muslims“; „The state of security and stability enjoyed by the areas under the Islamic State’s authority“; „The reduced crime rate“ etc. *Dabiq* 1: 13). Auch ein Bericht über eine erfolgreiche militärische Offensive ist in diesem Abschnitt enthalten, illustriert mit zahlreichen Bildern von Toten (*Dabiq* 1: 16–19). Auffällig ist vor allem, dass aus den Abbildungen selbst nicht hervorgeht, auf welcher Seite die Toten jeweils gekämpft bzw. gelebt hatten. Die Deutungsheftigkeit über das abgebildete

menschliche Leid wird von *Dabiq* allerdings nicht an die Leser_innen abgegeben: Alle Darstellungen sind mit rahmenden Bildunterschriften versehen, die klarstellen, ob es sich in den Augen des IS um Verbrechen oder Heldentaten handelt.

Der vierte Abschnitt ist eine zwölfseitige Abhandlung über das Prinzip *Imamah* (*Leadership*) (Dabiq 1: 20–31), in der der gegenwartsbezogene Anspruch des IS, politisches Organ der gesamten muslimischen Gemeinschaft zu sein, unter Bezugnahme auf das frühislamische Gesellschaftssystem und dessen Überlieferung in Hadithen, den Überlieferungen von Aussagen und Handlungen des Propheten Mohammed, und der Sunna, der Sammlung normengebender frühislamischer Traditionen (vgl. Halm 2014: 40ff.), begründet wird. Zugleich wird die Gewalt gegen alle, die dem selbsternannten Kalifat die Treue verweigern – explizit auch gegen Muslim_innen – gerechtfertigt. Die angeführten Texte werden dabei an keiner Stelle quellenkritisch diskutiert, wie es in der islamischen Theologie eigentlich geboten ist. So ist etwa Teil der Hadithe eigentlich eine vollständige Überlieferungskette (*Isnad*), die die Weitergabe der beschriebenen Handlung oder der Aussage seit Mohammed abbildet. Diese werden in *Dabiq* nicht einmal erwähnt. Es wird lediglich auf die Hadith-Sammlungen *Sahih al-Bukhari* und *Sahih Muslim* verwiesen, die als die wichtigsten und verbreitetsten Sammlungen gelten (vgl. Brown 2007). Der nur zwei Seiten

umfassende fünfte Abschnitt (Dabiq 1: 32–33) trägt den Titel *The Islamic State In The Words Of The Enemy*. Hier werden Ausschnitte eines Artikels über den IS, verfasst von „two American crusaders“ (Dabiq 1: 32), zitiert. Die eigene Stärke soll hier durch die unkommentierte Außenperspektive gespiegelt werden. Unter dem Titel *From Hijrah to Khilafah* werden im sechsten Abschnitt (Dabiq 1: 34–41) unter Bezugnahme auf die historische Emigration des Propheten Mohammed von Mekka nach Medina fünf Schritte zur Etablierung des Kalifats dargestellt. Das gegenwärtige Vorgehen des IS wird dabei sehr konkret auf historische Prozesse sowie deren angebliche theologische Bedeutung bezogen und mit Handlungsaufforderungen an die muslimische Gemeinschaft verbunden. Den abschließenden siebten Teil bilden die *Islamic State News* (Dabiq 1: 42–49), mit Bildern illustrierte Kurznachrichten aus dem Herrschaftsgebiet des IS. Diese Grundstruktur wurde in den späteren Ausgaben zwar stets leicht abgewandelt, der Bezug auf die inhaltliche Breite aber übernommen. In allen bisher erschienenen Ausgaben sind jeweils Abschnitte enthalten, die sich mit (1) dem ideologischen Fundament des Handelns des IS, das als theologisch begründet dargestellt wird, (2) den Entwicklungen und dem Alltagsleben im Herrschaftsgebiet des IS (*Islamic State Reports/ Islamic State News*) und mit (3) Handlungsmaximen und -aufforderungen, adressiert an die Muslim_innen weltweit,

beschäftigen. Außerdem enthalten alle Ausgaben des Magazins (4) scheinbare oder tatsächliche Außenperspektiven auf den IS. Dies geschieht einerseits durch den in allen Ausgaben vorhandenen Abschnitt *In The Words Of The Enemy*, in dem Statements hochrangiger westlicher Politiker – die männliche Form ist hier angebracht, weil das Magazin an keiner Stelle Frauen darstellt – zitiert werden. Andererseits werden in mehreren Ausgaben vermutlich erzwungene Beiträge von IS-Geiseln abgedruckt – beispielsweise in Form von Botschaften der Todeskandidaten (Dabiq 3: Abschrift des Statements von James Foley vor seiner Ermordung; Dabiq 4: angebliche Botschaft von Steven Sotloff an seine Mutter wenige Tage vor seiner Ermordung) oder auch in Artikeln, die an die Methode des *embedded journalism* erinnern (Dabiq 4-9, 12: Berichte und Kommentare des entführten Journalisten John Cantlie, der auch in mehreren Videos aus dem *Islamischen Staat* ‚berichtet‘). Erst spät hinzugekommen sind (5) Texte zur ideologischen Abgrenzung von anderen Akteuren, die sich in ihrem Handeln auf den Islam beziehen wie etwa *al-Qaida*, Saudi Arabien oder dem iranischen Regime. Dieser Aspekt scheint insbesondere

„Das
Magazin [stellt]
einen
Querschnitt
durch die
Inhalte
anderer
IS-Publikationen
dar.“

angesichts der verstärkten militärischen Auseinandersetzungen mit anderen islamistischen Gruppierungen in Syrien relevant geworden zu sein: Die Ausgaben 8-12 beinhalten eine Serie mit dem Titel *The Allies of al-Qaida in Sham*, die offenbar hauptsächlich die verfeindete Gruppe *Jabhat an-Nusra*, die wie beschrieben als syrischer Ableger von *al-Qaida* aufgefasst werden kann und eine der wichtigsten islamistischen Kriegsparteien in Syrien ist, diffamieren soll.

Dabiq sticht unter den unzähligen propagandistischen Veröffentlichungen des

IS hervor, weil das Magazin einen Querschnitt durch die Inhalte anderer IS-Publikationen darstellt; theologische Erörterungen werden mit Berichten über die aktuellen Entwicklungen im Herrschaftsgebiet des IS, mit glorifizierenden Inszenierungen der eigenen Taten sowie mit

Aufforderungen an die globale muslimische Gemeinschaft (*Ummah*) verbunden. Demgegenüber steht in anderen Kanälen zumeist nur jeweils einer der in *Dabiq* enthaltenen Aspekte im Vordergrund (vgl. Barrett 2014b: 55ff.). Die oben angeführte Bezeichnung des Magazins als Leitmedium des IS scheint entsprechend zumindest in Bezug auf nicht-arabischsprachige Veröf-

fentlichungen zutreffend zu sein. Durch die breite inhaltliche Spanne sowie durch den sprachlich und theologisch wenig voraussetzungsvollen Aufbau ist *Dabiq* optimal auf eine Zielgruppe zugeschnitten, die bisher wenig oder keine Kenntnis der islamischen Theologie und eher geringe Arabischkenntnisse hat – die wenigen aus dem Arabischen übernommenen Begriffe werden fast durchgängig zusätzlich ins Englische übertragen oder erläutert. Mit welchem Ziel *Dabiq* produziert wird, ist dennoch nicht eindeutig festzustellen. Das Magazin kann als Medium zur ideologischen Stärkung potenzieller Anhänger_innen gesehen werden, richtet sich gleichzeitig aber auch an die erklärten Feinde des IS. Die Verbindung von so unterschiedlichen Inhalten wie etwa den ‚Berichten‘ und Kommentaren von Geiseln, den Darstellungen quasi-staatlichen Handelns oder den Abhandlungen über die eigene Auslegung frühislamischer Geschichte mit expliziten Darstellungen extremer Gewalt ergibt ein breites Feld an möglichen Rezipient_innen:

Dabiq is a time-intensive, comprehensive form of literary outreach to the Islamic State's potential fighters and future residents, as well as to its enemies. The magazine is not simply propaganda. Rather, it is an outward-looking articulation of ISIS's Caliphate vision. (Gambhir 2014: 10)

Diese Verbindung ist dabei auch das zentrale Alleinstellungsmerkmal von *Dabiq*. Zwar gibt es auch bei anderen islamistischen Organisationen Beispiele für ähnliche Formate, etwa das englischsprachige Magazin *Inspire*, mit dem sich *al-Qaida* seit 2010 an Sympathisant_innen und potenzielle Attentäter_innen in den USA und Europa wendet und das viele Merkmale mit *Dabiq* teilt – zum Beispiel das vergleichsweise aufwendige Layout und die Anlehnung an Hochglanzmagazine. Die inhaltliche Ausrichtung unterscheidet sich jedoch maßgeblich von der dargestellten Verbindung von Inszenierungen alltäglichen Lebens, Formen extremer Gewalt und ideologisch-theologischer Argumente. Die Analystin Harleen K. Gambhir fasst diesen Unterschied wie folgt zusammen: „*Inspire* serves more as a how-to guide for individual attacks than an articulation of an overall religious, military, and political vision“ (Gambhir 2014).

2. Endzeitvorstellungen in der Propaganda des Islamischen Staats

*Auf den von Gambhir angeführten Aspekt der in *Dabiq* formulierten Vision des IS, die für potenzielle Sympathisant_innen Verheißung und für die ‚Ungläubigen‘ Bedrohung vermitteln soll, verweist bereits die Namensgebung des Magazins, die in der*



Abbildung 2 : Titelblatt der zweiten Ausgabe von Dabiq (Dabiq 2: 1)

ersten Ausgabe ausführlich begründet wird: As for the name of the magazine, then it is taken from the area named Dabiq in the northern countryside of Halab (Aleppo) in Sham. This place was mentioned in a hadith describing some of the events of the Malahim (what is sometimes referred to as Armageddon in English). One of the greatest battles between the Muslims and the crusaders will take place near Dabiq. Abu Hurayrah reported that Allah's Messenger (sallallahu ,alayhi wa sallam) said, „The Hour will not be established until the Romans land at al-Amaq or Dabiq (two places near each other in the northern countryside of Halab). Then an army from al-Madinah of the best people on the earth at that time will leave for them.“ (Dabiq 1: 4)

Shaykh Abu Mus'ab az-Zarqawi (rahimahullah) anticipated the expansion of the blessed jihad from Iraq into Sham and linked it to this hadith saying, „The spark has been lit here in Iraq, and its heat will continue to intensify – by Allah's permission – until it burns the crusader armies in Dabiq“. According to the hadith, the area will play a historical role in the battles leading up to the conquests of Constantinople, then Rome. (Dabiq 1: 5; Herv. i. O.)

Mit der namensgebenden syrischen Kleinstadt Dabiq nahe Aleppo wird eine starke

Vision verbunden. Sie war Schauplatz einer historischen Schlacht, in der das osmanische Reich die verfeindeten ägyptischen Mamluken besiegte und so das Protektorat über Mekka und Medina, die heiligen Städte des Islam, erlangte. Mit Bezug auf eine Rede des ehemaligen Anführers der IS-Vorgängerorganisation *al-Qaida im Irak*, Abu Musab az-Zarqawi, wird eine Schlacht mit kosmischer Bedeutung, ausgetragen zwischen den Heeren des Islams und denen der Ungläubigen (vgl. Barrett 2014b: 56), vorausgesagt. Verstärkt werden soll die Bedeutung der Vision az-Zarqawis durch die beiläufige Erwähnung eines Hadithen aus der erwähnten Hadithsammlung *Sahih Muslim*, in dem Dabiq ebenfalls als Ort einer entscheidenden Schlacht genannt wird – auch an dieser Stelle wird auf den Hadithen ohne eine weitere Auseinandersetzung verwiesen, die Worte werden als absolut gültig dargestellt.

Die Bedeutung, die das Zitat des Gründungsvaters az-Zarqawi für die Selbstdarstellung des IS hat, wird daran deutlich, dass der hier hervorgehobene Ausschnitt in allen elf Ausgaben von *Dabiq* prominent über dem Inhaltsverzeichnis platziert ist. Die Verknüpfung eines zentralen Kommunikationskanals mit dieser historischen Vision dient einerseits der Glorifizierung der Entstehungsgeschichte des IS, indem diese als vorherbestimmt und mit der göttlichen Offenbarung dargestellt wird: „Shaykh Abu Mus'ab az-Zarqawi (rahimahullah) anticipated the expansion of the

blessed jihad from Iraq into Sham [...]“ (Dabiq 1: 5). Andererseits bietet sie einen Ausblick auf die ebenfalls mit der göttlichen Offenbarung verknüpfte Zukunft an: „The spark has been lit here in Iraq, its heat will continue to intensify – by Allah’s permission – until it burns the crusader armies in Dabiq“. Verstärkt wird diese Vision durch die Bebilderung des zentralen Satzes az-Zarqawis in der ersten Ausgabe des Magazins (Abb. 1).

52

Das Bild zeigt zwei Soldaten der US Army, die einen dritten Soldaten, offenbar verletzt, stützen, über ihren Köpfen ein Feuerball. Auch der Schriftzug *DABIQ* greift das Motiv des Feuers auf. Der zweite Schriftzug *Until It Burns The Crusader Armies in Dabiq* antizipiert das oben angeführte Zitat az-Zarqawis. Durch die Verbindung von Text und Bild wird hier deutlich, wer „the Romans“ und die „crusader armies“ aus der Rede az-Zarqawis sind: Die USA und ihre Verbündeten. Deren Darstellung als moderne „crusader armies“ und analoge Macht zu „the Romans“ hebt den Kampf des IS in den Status einer Erlösungsbewegung. Der wiederkehrende Verweis auf den Ort Dabiq trägt Züge eines Endkampfes, wenn die bevorstehende Schlacht als jene vorgestellt wird, die dem Erscheinen Jesu vorausgeht: „When they arrive to Sham he [Shaytan - Satan; C.P.] comes out. Then while they are preparing for battle and filling their ranks, the prayer is called. So ,Isa Ibn Maryam [Jesus, Sohn der Maria;

C.P.] (alayhis-Salam) will descend and lead them“ (Dabiq 1: 4).

Die Ankunft Jesu ist in dieser Vision eine Vorstufe der Erlösung am Ende der Zeiten. Der christliche Messias, im Koran als Prophet behandelt, ist in vielen heilsgeschichtlichen Traditionen des Islam eine Art prä-messianische Figur, der die Heere des Islam nach Jerusalem zum Sieg über die Ungläubigen führt, bevor letztlich der Messias, al-Mahdi, erscheint um „den Islam in seiner Vollkommenheit wiederherzustellen“ (Möller 2004: 59). Entscheidend ist, dass das Eintreten dieser Geschehnisse nach Auffassung des IS zwar letzten Endes in der Hand Gottes und nicht der Menschen liegt, zu ihrer Realisierung aber ein entsprechendes diesseitiges Handeln notwendig ist, im konkreten Fall durch die aktive Herbeiführung der entscheidenden Schlacht: „The Hour [das Ende der Zeiten; C.P.] will not be established until the Romans land at al-A’maq or Dabiq“ (Dabiq 1: 4). Die Propaganda des IS ist *apokalyptisch*. Der Begriff Apokalypse ist etymologisch zunächst eine Verbindung des griechischen Begriffs „kalýptein (=verbergen) mit dem Präfix apo- (=von-, weg-, ent-)“ zu einer Form der „Entbergung, Enthüllung, Offenbarung“ (Kaiser 1991, S. 11). Wird er für die Deutung historischer und sozialer Verhältnisse in transzendenten Kategorien verwandt, ist diese Offenbarung Teil einer auf Erlösung gerichteten geschichtlichen Entwicklung:

Das zentrale Strukturmerkmal der Apokalypse ist die Verknüpfung von Untergang und Erneuerung, Vernichtung und Erlösung. Die Apokalypse entsteht in Krisensituationen, produziert von Menschen, die sich in ihrer gesamten Existenz – spirituell, gesellschaftlich, aber auch politisch – gefährdet und gedemütigt, unterdrückt und verfolgt empfinden, zu Recht oder Unrecht. Der apokalyptische Visionär leidet an der Welt, und er sehnt sich nach Erlösung. [...] Erlösung, so glaubt er, lasse sich nur dadurch erreichen, dass die alte, verdorbene Welt untergehe und die Urheber des Verderbens vernichtet würden. Der Apokalyptiker empfindet die Krise als universal und akut, er sieht die endgültige Entscheidung als unausweichlich und die radikale Wandlung als nahe bevorstehend an. (Vondung 2010: 34f.)

Wichtigstes Charakteristikum einer solchen Weltdeutung ist die sich ergebende Spaltung der Welt in zwei Teile: Auf der einen Seite stehen die Mächte der alten Welt, das absolut Böse; auf der anderen Seite das Lager derer, die diesen Zustand der alten Welt als schlechten erkannt haben und die die angeführte radikale Wandlung erwarten. Sobald dieser Umbruch nicht mehr nur als Heilserwartung besteht, sondern aktiv verfolgt wird, aus einer quietistischen also eine aktivistische Apokalypitik wird (vgl. Nagel 2008), resultiert aus diesem mani-

chäischen Weltbild „die Überzeugung, der Erlösung müsse der Untergang der alten Welt und die vollständige Vernichtung des ‚bösen Feindes‘ vorausgehen. Diese Überzeugung erklärt und begründet die Notwendigkeit von Gewalt im apokalyptischen Szenario“ (Vondung 2010: 35). Die übergeordneten Bilder dieser Gewalt sind „ahistorische, mythische, naturhafte“, die „die unbedingte, allumfassende Bedeutung des Urteils zum Ausdruck bringen“ (Vondung 1988: 267).

3. Die Apokalypse als ideologische Klammer in der Propaganda des Islamischen Staats

Die in der Propaganda des *Islamischen Staates* ausformulierte Deutung des eigenen Kampfes als Teil einer sich vollziehenden Heilsgeschichte erfüllt die Merkmale einer aktivistisch-progressiven Apokalypitik, wie sie der Soziologie Alexander K. Nagel in seiner Darstellung apokalyptischer Pragmatiken herausgearbeitet hat: „Die Akteure sehen sich als revolutionäre Wegbereiter der Heilsgeschichte und als Teilnehmer am Endkampf zwischen Gut und Böse“ (Nagel 2008: 65). Auffällig ist, dass wichtige apokalyptische Motive die Zeitschrift *Dabiq* auch jenseits des Namens durchziehen und das gesamte Geschehen, in dem der *Islamische Staat* agiert, apokalyptisch gedeutet wird. Nicht nur steht, wie erwähnt, ein Ausschnitt aus az-

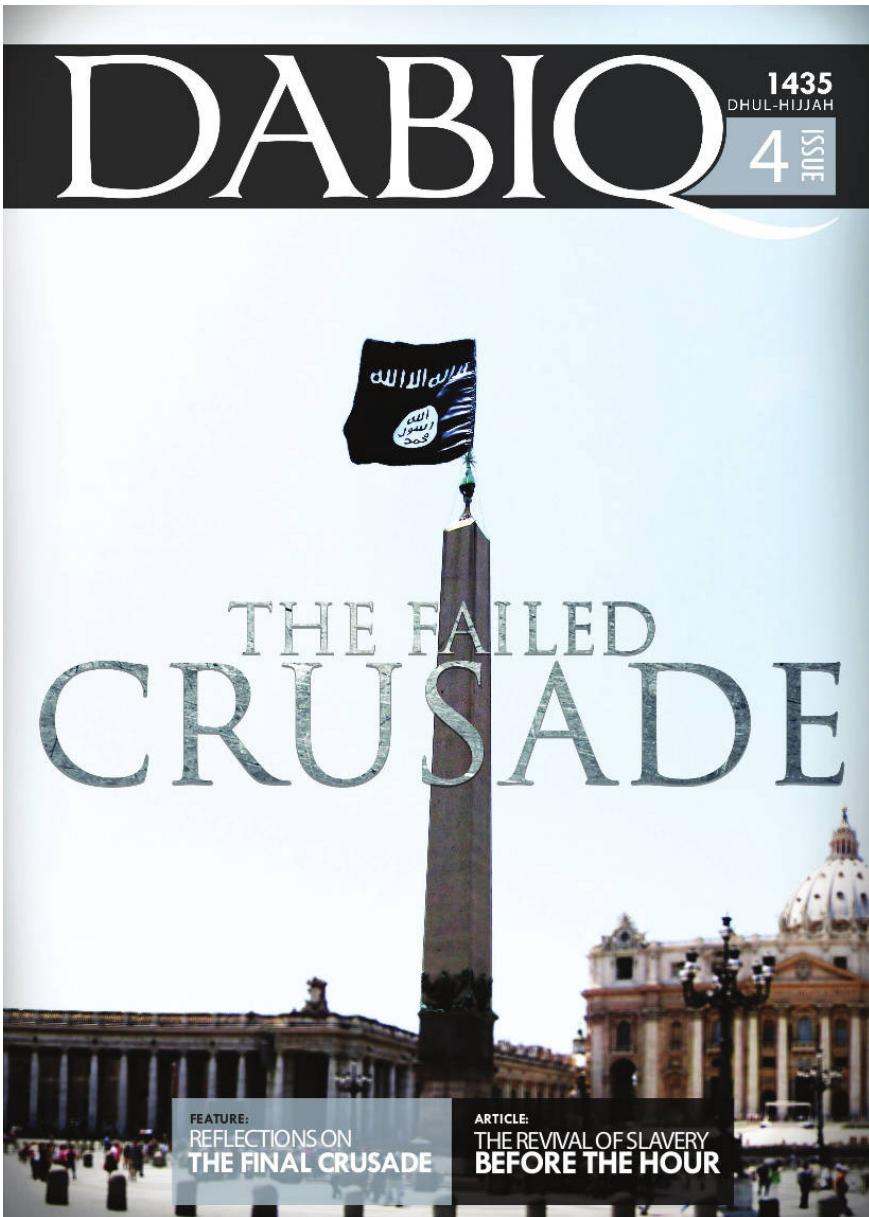


Abbildung 3: Titelblatt der vierten Ausgabe von Dabiq (Dabiq 4: 1)

„Die [...] Deutung des eigenen Kampfes als Teil einer sich vollziehenden Heilsgeschichte erfüllt die Merkmale einer **aktivistisch-progressiven Apokalypstik**.“

Zarqawis zitierter Rede wie ein Motto am Anfang jeder Ausgabe. Es findet sich auch in beinahe jedem Text des Magazins eine apokalyptische Referenz. Oft geschieht dies ohne die Thematik direkt anzusprechen, etwa wenn von der Teilung der Welt in zwei eindeutig abgegrenzte Lager die Rede ist und so ein apokalyptisch-manichäisches Weltbild konstruiert wird. Häufig aber ist das Ende der Zeiten direkt Thema: In der zweiten Ausgabe durch das Aufgreifen der Symbolik der Flut (Abb.2), die nicht nur ein biblisches Weltuntergangsszenario, sondern auch ein beliebtes apokalyptisches Motiv aus Hollywood ist; in der vierten Ausgabe durch die auf dem Titelbild imaginierte Eroberung Roms (Abb. 3) und der Thematisierung der Wiedereinführung der Sklaverei „*before the hour*“ (Dabiq 4: 14ff.); in der elften Ausgabe durch die Auseinandersetzung mit der Eschatologie des iranischen Regimes (Dabiq 11: 16f.). Die Liste lässt sich bei einer genaueren Betrachtung der Textinhalte sowie der verwendeten Bilder weiterführen.

Bedenkt man, dass sich das Magazin *Dabiq*, wie oben bereits festgehalten, durch die gewählten Sprachen und die wenig voraussetzungsvollen (und dadurch auch

leichter zu verfälschenden) theologischen Argumentationen so stark wie kein anderes vergleichbares jihadistisches Medium an eine Zielgruppe in europäischen und nordamerikanischen Staaten richtet, bleibt die Frage, wieso der *Islamische Staat* ausgerechnet mit Blick auf dieses Publikum so stark auf apokalyptische Visionen als *Bedeutung* und *Gelegenheit* des eigenen Gewalthandelns (s.o.) setzt. Um sich dieser Frage annähern zu können, muss der Blick auf die ebenfalls bereits angesprochenen *Kontexte* gerichtet werden, in diesem Fall also auf die Endzeitvorstellung dieser Gesellschaften.

4. Der *Islamische Staat* als Flucht aus der kupierten Apokalypse

Ob im Kino, in Zeitungen oder Politik: In den europäischen und nordamerikanischen Gesellschaften der Gegenwart ist die Rede über den drohenden nuklearen, ökologischen, wirtschaftlichen, demografischen oder anders gearteten, zumeist menschengemachten Untergang omnipräsent. Gleichzeitig wird aber der wie oben angeführt ursprünglich Enthüllung oder

Offenbarung meinende Begriff *Apokalypse* fast nur noch als „Untergang, Grauen, Unheil“ (Dudenredaktion 2007: 122) verstanden. Mit dem Untergang der alten Welt ist in dieser Ausdeutung keinerlei Hoffnung mehr verbunden; der etymologische Kern des Begriffs, die Offenbarung eines bisher Verborgenen, ist in dieser Vision des Weltuntergangs ebenso vollständig der bloßen Zerstörung gewichen – die Erwartung des Glücks und der Erlösung nach der Errichtung der neuen Welt, die als Versprechen noch in der gewaltvollsten transzendenten Endzeiterzählung enthalten ist, umso mehr. Der Germanist und Kulturwissenschaftler Klaus Vondung hat für diese Endzeitvorstellungen den Begriff der *kupierten Apokalypse* geprägt:

Erst heute, unter der Drohung der ‚von uns selbst gemachten Apokalypse‘, wie Günther Anders die »Möglichkeit unserer Selbstauslöschung« nannte, ist Erlösung nicht mehr im Blick. [...] Wir können nur die erste Hälfte der herkömmlichen apokalyptischen Vision meinen; die zweite Hälfte, die Errichtung der neuen, vollkommenen Welt, die früher dem Untergang Sinn und Ziel verlieh, hat sich verflüchtigt. (Vondung 1988: 12)

Die Apokalyptik als eine Form der Komplexitätsreduktion in der Deutung der „Zeichen der Zeit“ (Brandes & Schmieder 2008: VI) kann vor diesem Hintergrund

lediglich katastrophisch sprechen und bestenfalls versuchen, dem drohenden Untergang in irgendeiner Form entgegenzuarbeiten. Das gilt auch und gerade für die europäischen und nordamerikanischen Industrienationen des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts, in denen das Ende des Sowjetkommunismus den endgültigen Sieg der kapitalistischen Vergesellschaftung bedeutet hat und in denen politische Auseinandersetzungen seither von Vokabeln wie *Sachzwang* und *alternativlos* geprägt sind.

Eine im Gegensatz dazu auf Erlösung ausgerichtete Apokalyptik wie die des IS fällt hier auf besonders fruchtbaren Boden. Die Verbindung einer alternativen Deutung der „Zeichen der Zeit“ mit diesseitigen Handlungsimperativen und einer Heilserwartung ermöglicht es, die eigenen und gesellschaftlichen Probleme und Widersprüche scheinbar aufzulösen und dem drohenden Untergang nicht zum Opfer zu fallen, sondern sich im richtigen der *Two Camps* (Dabiq 1: 10) zu befinden, in die die Welt sich am Ende der Zeiten trennt. In anderem Zusammenhang hat der französische Philosoph Jacques Derrida die Form der politischen Rede, die dieser Propaganda zugrunde liegt, folgendermaßen beschrieben:

Mystagogen, das genau ist es: ins Mysterium einführen, einweihen, was die Funktion des Mystagogen oder einweihenden Priesters ist. Diese agogische

*Funktion als Menschenführer, als **duce**, **Führer**, **leader** stellt ihn über die Masse, die er mittels einer kleinen Anzahl von Adepten lenkt, die zu einer Sekte mit einer Geheimsprache zusammengeslossen sind, zu einer Bande, einer Clique oder einer kleinen Partei mit ihren ritualisierten Praktiken. (Derrida 1985: 27, Herv. i.O.)*

Auch wenn *Dabiq* nicht vorrangig auf eine einzelne Führungsperson ausgerichtet ist, so wirkt das Medium doch in einer ähnlichen Richtung. *Dabiq* soll abgrenzen, gleichzeitig zusammenschließen, verbinden, und auf diese Weise das manichäisch-apokalyptische Bild etablieren, das die eigene Position stärkt und das eigene Gewalthandeln rechtfertigt. Auch dieses Element beschreibt Derrida:

Das Ende beginnt, bedeutet der apokalyptische Ton. Aber zu welchem Zweck bedeutet er es? Natürlich will er anziehend wirken, will er bewirken, daß man kommt, zu ihm kommt, will verführen [...]. (Ebd.: 65)

Die apokalyptische Propaganda des IS funktioniert in exakt dieser Logik. Sie verführt, gleichzeitig schafft sie ein so klares, zweigeteiltes Bild der Welt und der Menschen, dass sie die notwendigen Voraussetzungen für den grausamen Mord schafft. Sie ist – gleich ob der selbsternannte Kalif und seine hochrangigen Handlanger selbst

von ihrer Wahrheit überzeugt sind oder nicht – Mittel zum Zweck der Herrschaft von Menschen über Menschen in einem mörderischen Racket.

ZUM AUTOR

Christoph Panzer, 26, studiert im dritten Semester im Masterstudiengang Soziologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Seine wissenschaftlichen Interessensgebiete sind: Soziologie der Gewalt, Erinnerungspolitik und Geschichtsbilder, Wirtschaftssoziologie, Wissenschaftssoziologie und Methoden qualitativer Sozialforschung.

QUELLEN

Dabiq, Ausgaben 1–13. Veröffentlicht von al-Hayāt Media Center. Zugriff auf sichere PDF-Versionen über jihadology.net (verantwortlich: Zelin, Aaron Y.). Online verfügbar unter <http://jihadology.net/?s=dabiq> (04.04.2016).